

kann durch den Vergleich des Verlaufs von Popularitätswerten und Skandalphasen empirisch noch kein Zusammenhang belegt werden. Die Ergebnisse der Vergleiche, die vermuten lassen, dass einzelne politische Skandale die Popularität von Parteien kaum beeinflussen, haben daher nur limitierte Aussagekraft. Den Auswirkungen von Skandalen auf die Betroffenen widmet sich Paul Bjerke in Kapitel 10 („Media Victims and Media Morals“). Er stützt seine deskriptive Betrachtung vor allem auf die im Sachbuchregal vermarkteten Erfahrungsberichte von Berühmtheiten der Mediengesellschaft, die in irgendeiner Weise in Skandale verwickelt waren. Sein methodisches Vorgehen erschließt sich bei der Lektüre kaum, so dass der wissenschaftliche Anspruch intransparent bleibt.

Allern und Pollack, die in Kapitel 11 („The Marketplace of Scandals“) eine oberflächliche Gesamtschau der ausgewählten Einzelstudien liefern, haben ein Buch vorgelegt, dem gelingt, was sein Untertitel verspricht: Einblicke in die mediale Konstruktion von politischen Skandalen in vier nordischen Ländern zu geben. Dieser Einblick ist vielfältig und glänzt durch eine Reihe vergleichender Studien. Die Analyse der Wirkungen der medialen Konstruktion leistet der Band nicht, und auch das für aktuelle Skandale relevante Gebiet der sozialen Medien bleibt unterbelichtet. So macht der Band vor allem auch eines deutlich: Trotz elaborierter Theorien und Analysen zur Skandalisierung gibt es für die Medienwirkungs- und Medienrezeptionsforschung zu Skandalen viel zu tun.

Steffen Burkhardt

Frank Bösch Mediengeschichte

Vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen

Frankfurt: Campus, 2011. – 268 S.

ISBN 978-3-593-39379-7

Zweifellos erlebt unsere Gesellschaft derzeit einen fundamentalen Medienwandel. Zu Recht wird der Durchbruch des Internets seit den 1990er Jahren als Revolution charakterisiert. Derzeit erleben wir mit der Dynamik von Social Media, mobilen Endgeräten und Anwendungen eine Art zweite Welle dieses Umbruchs. Die Tragweite dieser Entwicklung, aber auch die Grenzen ihrer Versprechen bzw. eine Relativierung mancher Prognosen, werden erst deutlich, wenn man den Blick zurück in die Geschichte der Medien und der Mediengesellschaft wagt. Insofern sind Publikationen wie das vorliegende Buch von Frank Bösch, einer

neuen Einführung und Überblicksdarstellung zur Mediengeschichte, wertvoll und jedem Medien- und Kommunikationswissenschaftler zu empfehlen.

Bösch stellt uns sechs Jahrhunderte Medienentwicklung in internationaler und vergleichender Perspektive vor. Im Mittelpunkt stehen dabei die modernen Massenmedien seit Erfindung des Drucks und ihre gesellschaftlichen, soziokulturellen und teilweise auch ökonomischen Folgen. Diese Geschichte wird in fünf großen Kapiteln erzählt, die von einer wissenschaftlichen Einleitung zum aktuellen Stand des Fachs Mediengeschichte sowie von einem Ausblick auf das Internetzeitalter gerahmt werden. Nach einem Kapitel über den Durchbruch des typografischen Drucks im 15. Jahrhundert widmet sich Kapitel 3 dem schrittweisen Aufkommen moderner Print-Periodika in der Frühen Neuzeit. Kapitel 4 erzählt und analysiert zum einen den engen Zusammenhang von liberaler Revolution, demokratischer Gesellschaft und einer freien Presse, zum anderen folgt es den Medien und ihrer Bedeutung im Zeitalter der ersten Globalisierung um 1900. Das 5. und 6. Kapitel nehmen die politischen Krisen und Umbrüche des 20. Jahrhunderts zwischen beiden Weltkriegen, Diktaturen und Demokratie sowie im Kalten Krieg in den Blick und erzählen vor dieser Folie die Geschichte der modernen Massenmedien Kino, Radio und Fernsehen, ohne dabei die Entwicklungen der Printmedien aus dem Blick zu verlieren. In allen genannten Bereichen greift Bösch breit und kenntnisreich auf die aktuelle und wissenschaftlich relevante Literatur zurück.

Einige wichtige Themen und Thesen seien erwähnt. Zu Anfang vergleicht er den Gutenberg'schen Buchdruck mit der vorangegangenen Erfindung der Drucktechnik in China und Korea. Ähnliche technische Innovationen führten dort keineswegs zu gleichen wirtschaftlich-gesellschaftlichen Folgen. Damit verweist er auf weitere notwendige Faktoren für eine Medienrevolution. Die Technik des beweglichen Letterndrucks war kein Selbstläufer. Informativ und erhellend sind auch Böschs Abschnitte zum Durchbruch der modernen Massenpresse, die er zu Recht eng mit der wirtschaftlichen Dynamik der Industriellen Revolution verknüpft. Die Nachfrage nach Pressezeugnissen wurde nicht nur von der bürgerlichen Öffentlichkeit, sondern auch von der sich entwickelnden Marktwirtschaft genährt. Es war nicht nur der Wegfall staatlicher Zensur, sondern ein ganzes Bündel an weiteren Faktoren, was diese Entwicklung anschoß. Eines der besten Kapitel ist sicherlich der Abschnitt über Globalisie-

zung, Kolonialismus und Medienwandel, in dem sich Böschs konsequent internationale Sicht besonders auszeichnet. Dem Leser werden hier nicht nur die sehr unterschiedlichen Medienentwicklungen in den einzelnen Erdteilen vorgestellt, er erfährt auch viel über Wirtschaftsunternehmen als Akteure der ersten Globalisierung. Wenn es um den Aufbau eines internationalen Telegraphennetzes oder eines intensiven, grenzüberschreitenden Nachrichtenverkehrs ging, waren sie immer federführend beteiligt. Ähnlich differenziert geht Bösch bei seinen Abschnitten zu Medien in Diktaturen vor. Für die Medienentwicklungen unter dem nationalsozialistischen und dem kommunistischen Herrschaftssystem nennt der Autor nicht nur die wichtigen Stationen staatlicher Medienlenkung und Zensur, sondern er befragt die aktuellste Literatur auch danach, was wir über den realen Medienalltag wissen, also auch nach Grenzen der Diktaturen. Wichtig sind hier beispielsweise Lese- und Sehgewohnheiten der breiten Bevölkerung. Das Kapitel über die Bundesrepublik fällt im Vergleich etwas kurz aus, sodass hier viele Entwicklungen der Medien- und Demokratiebegründung nach 1945 nur gestreift werden können. Es ist aber eine richtige Entscheidung, die Ereignisse und Folgen der Internet-Revolution nur noch als Ausblick einzubringen. Eine Einführung in die Mediengeschichte muss sich nicht nur von den drängenden Fragen der Gegenwart leiten lassen. Trotzdem nutzt Bösch dieses Schlusskapitel auch dazu, viele dieser Themen historisch einzubetten und auch damit genauer beurteilen zu können. Wenn wir über die Interaktivität des Web 2.0, der kulturpessimistischen Angst vor den Gefahren neuer Medien oder politischer Kontrolle im Internet sprechen, lohnt der Blick auf vergangene Epochen, um ganz ähnliche Phänomene unter anderen technologischen Rahmenbedingungen zu sehen.

Insgesamt liefert die Einführung einen sehr guten und faktenreichen Überblick, der mit gut 200 Seiten einen kompakten Umfang hat. Der Band verliert sich aber nie im Detail und bringt jenseits der notwendigen Daten und Fakten immer wieder die großen Entwicklungen und unterschiedlichen Deutungen der Medienepochen in die Darstellung mit ein. Viel mehr kann man von einem solchen Buch nicht erwarten.

Armin Müller

**Karen Donders / Hallvard Moe (Eds.)
Exporting the Public Value Test**

The Regulation of Public Broadcasters' New Media Services Across Europe

Göteborg: Nordicom, 2011. – 188 S.

ISBN 978-91-86523-26-8

This book was edited by Dr. Karen Donders (Free University of Brussels) and Dr. Hallvard Moe (University of Bergen, Norway). Both researchers' contributions to the development of the theoretical framework in the fields of public service and technological innovation (Moe 2008) and European policy (Donders 2012) are internationally acknowledged. The book is the final result of the seminar "Exporting the Public Value Test: Assessing EU Member States' Evaluation of Public Broadcasters' New Media Services", which was jointly organized by the IBBT (Interdisciplinary Institute for Broadband Technology) and the SMIT Department (Studies on Media, Information and Telecommunication) at the University of Brussels on May 25th 2010. Besides the chapters resulting from presentations held at that seminar, the book also includes contributions by media practitioners and officials from regulatory authorities.

The book addresses and analyses the design and implementation of ex-ante evaluation procedures targeting public service media activities as a result of the requirements by the European Commission (2001, 2009) in the fields of free competition and state aid. In the first part of the volume (chapters 1 to 5), several transversal topics are tackled in order to define a theoretical framework concerning ex-ante evaluation in the audiovisual sector. In the second part (chapters 6 to 17), several national cases are studied. Consequently, the book is a very valuable source of knowledge.

In the first chapter, the editors elaborate about the need to assess public service and identify its causes and consequences. Moreover, they raise several questions that are tackled in the following chapters. In that sense, Donders and Moe aim for the book to provide valuable information about how the ex-ante tests are implemented across Europe. In addition, they point out the need to identify similarities and differences, as well as the problems that arise when performing the evaluations. The editors also emphasize the need to question whether the ex-ante assessment contributes positively to the evolution that public service broadcasters need to tackle as a result of technological innovation.